

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 8

Artikel: Attention, la Suisse!
Autor: Raschle, Iwan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Attention, la Suisse!

VON IWAN RASCHLE

IN DER SCHWEIZ, DA HERRSCHT politische Hochspannung. Nein, es sind nicht die Stadtratswahlen in Zürich, auch nicht die Nationalratswahlen des nächsten Jahres: Die Zauberformel ist über Bord! Unsere Zauberformel, das Rezept guteidgehöriger Politik, unser Erfolgsrezept schlechthin. Verloren, gestrichen, vergessen. Jean-Pascal Delamuraz hat die Nase voll vom Kollegialitätsprinzip, von den gutschweizerischen Kompromissen und auch von der rotgrünen Melonenpolitik der Bundesratsparteien: «Attention, la Suisse!», die Zeiten des Umbruchs sind auch in unseren Landen gekommen: «Ça suffit, écologues!»

Seine engsten Vertrauten wussten es bereits in EMD-Zeiten: Jean-Pascal, der leut- und weinselige Politiker hielt noch nie etwas von Umweltschutz. Wozu denn auch dieses Katastrophengehabe, wenn die Zeit drängt? So flog er kraft seines Amtes stets mit dem Armeehelikopter zu militärischen Anlässen. Dort landete er unweit der Festhalle und bestieg für die letzten fünfzig Meter einen Mercedes 190 E (MD). Dann hielt er, ebenfalls unter Zeitdruck, die Rede, lächelte beim Apéro dem Weissen zu, bestieg den Mercedes und anschliessend den Jet...

Nun, diese Zeiten sind vorbei. Mittlerweile ist Delamuraz auf schnellere Gefährte umgestiegen: Zwischen Brüssel und Bern jettet sich's am besten. Und zur umstrittenen Golaz-Gedenkfeier prescht man in der bundesrätlichen Limousine mit 145 Kilo-

metern pro Stunde ins Waadtland hinunter: «Die Franzosen haben längst einen TGV, wir Schweizer haben noch keinen Meter Schiene für die Bahn 2000 verlegt.» Deshalb, und nur deshalb(?), pflügt sich der wuchtige Volkswirtschaftsminister auf der Überholspur an allen willigen und folgsamen Schäfchen vorbei, konstant 25 bis 30 Stundenkilometer über der zulässigen Höchstgeschwindigkeit.

DER DIPLOMATENPASS MACHT'S möglich. Was in Zürich einem Stadtrat den Posten kostet, darf ein Steuermann auf Bundesebene ungehindert tun. Schliesslich ist er, indirekt zwar, vom Volk gewählt. Und damit er nicht eines Tages von eben diesen Schäfchen nicht mehr ins



Bittere Abstimmungsbilanz

ins Bundeshaus gerufen wird, wechselt Delamuraz flugs die Partei. Wohl ist noch nichts bestätigt, doch sagt das Bulletin der neusten Partei «Europäischer Aufbruch» alles. Delamuraz hat der linksunterwandernden FDP den Rücken zugekehrt und ist aufgebrochen, nach Europa.

Bundesrat bleibe er einstweilen, liess der Magistrat über den «Aufbruch»-PresseDienst verlauten. Das Volk stehe ja immer noch hinter ihm. Und schliesslich müsse man die Sache mit der Zauberformel auch im europäischen Kontext sehen: «Die Schweiz wird es in zwanzig Jahren möglicherweise nicht mehr geben.»

Nur wenige Wochen nach der Kopp-Affäre und der Volksabstimmung über die Landesverteidigung hat die Schweiz also wieder einen Politskandal. Der Bundesrat ist europäisch unterwandert. Und Herr und Frau Schweizer beschäftigen sich einmal mehr mit der Frage, wie, wo und weshalb sie die Eidgenossenschaft überhaupt noch verteidigen sollten. Wenn doch unsere gute alte Verfassung ohnehin im europäischen Kontext aufgeht ...

WOFÜR ALSO NOCH DEN «Eintrittspreis» erhöhen und neue Kampfflugzeuge beschaffen? Gut, fast zehn Jahre sind seit der letzten Flugzeugbeschaffung vergangen. Und über die Hälfte der Stimmbürger hat sich ganz klar für eine Landesverteidigung ausgesprochen, auch das stimmt. Und wen wollen wir denn mit unseren altertümlichen Flugzeugen überhaupt noch erschrecken? Immer wieder stürzt eines davon ab, und die Flugzeit vom schwedischen oder süditalienischen Übungsplatz zurück in die Schweiz wird auch nicht kürzer.

Man stelle sich den Ernstfall vor: Die gesamte Flotte mehr oder minder tauglicher Flugzeuge übt im schwedischen Luftraum die Landesverteidigung, derweil sich die polit-militärische Spitze samt Volk längst ins Réduit verkrochen hat. Trotz einiger (noch funktionstüchtiger?) Abwehrkano-

nen hiesse es: freier – oder zumindest ermässiger – Eintritt.

Aber «Attention, la Suisse!» Da ist auch noch Europa, ein bald atomwaffenfreies. Ein Europa als Produkt des Feindbild- und Rüstungszersfalls. Und auch in Sachen Europa hat das Volk der Regierung in Bern einen klaren Auftrag erteilt: «Wir wollen keinen EG-Beitritt.» Auch keinen schleichenden?

Nein, immerhin sind wir ein Sonderfall. Und als solcher wollen wir zwar stets «beitrittsfähig» bleiben, unsere immerwährende Neutralität jedoch beibehalten. Wir, das heisst die Stimmbürger. Anders aber die Regierungsmänner zu Bern. Diese, allen voran der Waadtländer Delamuraz, neu Angehöriger des «Europäischen Aufbruchs», wollen nicht nur beitriffsfähig bleiben, sondern auch wiedergutmachen, was sie längst verschlafen haben. Der frischgebackene Paneuropäer eidgenössischen Zuschnitts spricht denn auch schon Klar-text: «Wir Welschen müssen die Mehrheitsentscheide der deutschen Schweiz auch akzeptieren. Weshalb sollen die Schweizer also eine europäische Mehrheit nicht akzeptieren?»

NA BITTE. DIE «SCHWEIZ DEN Schweizern» heisst es doch, oder? Und in unserem Land werden wir wohl noch entscheiden dürfen, oder? Aber was, wenn selbst der Bundesrat europäisch unterwandert ist? Richtig, da hilft nur eine direkte Bundesratswahl, durch das Volk. Wir sind das Volk, und wir wollen keinen Bundesrat, der den politischen Ausverkauf unserer Heimat vorantreibt. Soll sich Delamuraz samt seinem «Europäischen Aufbruch» mit Schallgeschwindigkeit ins Welschland verziehen. Sollen die dort unten doch die europäische Integration vorantreiben, ohne Deutschschweizer Mehrheit.

Ohne uns nach Europa? Nein, natürlich nicht. Die Welschen sollen sich gefälligst fügen, schliesslich bleiben auch wir hier, bauen am gemeinsamen Haus Schweiz und halten die Tempolimiten ein (!). Immer noch sind wir ein Sonderfall, eine Demokratie und ein neutrales, bewaffnetes Land. Darum benötigen wir auch die neuen Kampfflugzeuge: Mit Schneekanonen allein bringen wir die naive welsche Minderheit wohl kaum zur Vernunft.

Spot

Aus dem Pressewald

Die winterlichen Frühlingslaunen spürt auch die Presse: Der Zürcher Tages-Anzeiger und die Berner Zeitung grüssen als Vermählte. Wie wär's mit einer Hochzeit von NZZ und Basler Zeitung? *bo*

Analogie

Fast wie eine Deklaration auf Textiletiketten tönt der Slogan auf Plakaten des Skizentrums Kleine Scheidegg/Männlichen: «100% Naturschnee.» *sim*

Oho!

Parlament kommt von «parler», das heisst reden (und lässt sich wohl kaum vermeiden). Aber: «Wie überflüssig überflüssiges Gerede sein kann, bewies der Nationalrat gestern eindrücklich», kommentierte die Solothurner Zeitung. *oh*

Neue Frage

Nach dem Versagen des Sozialismus und der äusserst gesunden Wirtschaftsstruktur (nicht zuletzt wegen der florierenden, wenn auch manchmal etwas undurchsichtigen Bankgeschäfte) der Schweiz stellt sich für Politikwissenschaftler nun eine völlig neue Frage: Gibt es den real existierenden Schweizerismus??? *wr*

Flockige Pfuscherei

Im «Zischtigs-Club» des Schweizer Fernsehens über das Winterwetter war zu den Schneekanonen zu hören: «Mer schneied und pfusched em Petrus und der Frau Holle is Handwärl!» *bo*

Speck-takulär

Pech hatte ein Räuber in Othmarsingen AG: Beim Überfall auf zwei Geldboten einer Fleischhandelsfirma erwischte der bewaffnete Gangster das falsche Paket. Statt der erhofften Geldmenge erbeutete der Mann vier Speckseiten! *ks*

REKLAME

Lieber Natur für
Mund und Zahn.
Also Trybol. Fang
heute an!